

Kommentar

Die Latte liegt hoch



Peter Ketteritzsch über die Zusagen der Universität

Kassels Uni-Präsident Rolf-Dieter Postlep hat nie einen Hohl daraus gemacht, dass er Studiengebühren für falsch hält. Die Vorstellung, dass der Student zum Kunden mutieren könnte, ist dem Verfechter der Idee von der Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden suspekt. Trotz dieser eindeutigen Haltung wissen Postlep und die übrigen Mitglieder der Uni-Leitung natürlich, dass auch die Kasseler Hochschule den Unmut über ausbleibende Vorteile der Studiengebühren abbekommen würde.

Vor diesem Hintergrund und angesichts der Vorgaben von Wissenschaftsminister Corts bleibt der Universität gar nichts anderes übrig, als über konkrete Versprechen zu versuchen, das Vertrauen der Studenten zu gewinnen und so auch den Dampf aus dem Protest-Kessel zu nehmen. Dabei hat die Uni die Messlatte hoch gelegt. Ein Ende der Raumnot, kurzum deutlich bessere Studienbedingungen, mehr Jobs für Studenten, und das alles schnell und mit größter Transparenz - das klingt fast zu schön, um wahr zu sein. Doch wenn die Versprechen erfüllt werden, steht die Kasseler Uni wesentlich besser da als heute. Und mit ihr die Studiengebühren.
ket@hna.de

Das große Versprechen

Uni Kassel sagt zu: Studenten werden von den Studiengebühren spürbar profitieren

VON PETER KETTERITZSCH

KASSEL. Wer sein Abitur mit einem Notendurchschnitt von 1,9 oder besser gebaut hat und sich an der Universität Kassel einschreibt, braucht in seinen persönlichen Etat zumindest vorerst keine Studiengebühren einzuplanen. Besonders qualifizierten Abiturienten werden die 500 Euro, die jeder Student vom kommenden Winter an zahlen muss, in den ersten vier Semestern erlassen. Das kündigten Uni-Vizepräsident Prof. Dr. Alexander Roßnagel und Kanzler Dr. Hans Gädeke gestern an.

„Bereits zum Wintersemester werden die Verbesserungen spürbar sein.“

DR. HANS GÄDEKE

Die Befreiung von den Studiengebühren, die offiziell Studienbeiträge heißen, ist eines von vier Versprechen, die die Hochschulleitung den gegenwärtig 17 000 Kasseler Studenten gibt. Mit den Zusagen soll unterstrichen werden, was auch in dem entsprechenden Gesetz

der Landesregierung steht: Die Studiengebühren sollen ausschließlich dafür verwendet werden, die Bedingungen an den Hochschulen zu verbessern.

„Bereits zum Wintersemester werden die Verbesserungen spürbar sein“, verspricht Gädeke. Und Roßnagel rechnet gar damit, dass der Widerstand gegen die Studiengebühren geringer wird, „wenn man sieht, dass sich die Bedingungen verbessern“. In Kassel stehen nach den Berechnungen der Uni zehn bis elf Millionen Euro im Jahr zur Verfügung.



• Versprechen 1 - Leistung zahlt sich aus: Wer als Abiturient mit gutem Schnitt gute Leistungen an der Uni bringt, kann auch nach dem vierten Semester gebührenfrei studieren. Die zehn Prozent Jahresbesten werden ab dem fünften Semester von der Zahlung der 500 Euro befreit.

• Versprechen 2 - gute Bedingungen: Die Bilder von überfüllten Hörsälen sollen schon im kommenden Wintersemester der

Vergangenheit angehören. Die Uni wird nach Auskunft von Roßnagel zusätzliche Räume für Seminare und Veranstaltungen anmieten. Im Gespräch sind rund 3000 Quadratmeter in der Hauptpost in der Unteren Königsstraße. Sie liegt in der Nachbarschaft der Uni. Um den Lehrstoff zu vertiefen, wird die Hochschule zudem 600 neue Tutorien einrichten. Verbessert werden soll überdies die Ausstattung von Computer-, Labor- und Arbeitsplätzen.

• Versprechen 3 - Jobs an der Uni: Insgesamt werden durch die Studiengebühren laut Verwaltungsleiter Gädeke rund 1000 zusätzliche Jobs für Studenten entstehen. Sie können beispielsweise als Tutoren arbeiten und sich so etwas dazuverdienen - und damit zum Beispiel die Studiengebühren finanzieren.

• Versprechen 4 - Transparenz: Die Kasseler Studenten, auch das versprechen Roßnagel und Gädeke, werden unmittelbar verfolgen können, wo ihre Studiengebühren bleiben. Alles werde „sichtbar, spürbar, kontrollierbar“ sein.

HINTERGRUND KOMMENTAR

Hand drauf: Alexander Roßnagel (li.) und Dr. Hans Gädeke. Foto: Koch

HINTERGRUND

Der Bedarf an Beratung ist groß

Voraussichtlich im Juli werden die Studierenden der Universität Kassel die Bescheide über die Studiengebühren für das Wintersemester 2007/2008 erhalten. Doch bereits jetzt sei der Beratungsbedarf enorm, sagt Marion Schomburg, Leiterin der Abteilung Studium und Lehre der Universitätsverwaltung. „Die Studierenden wollen wissen, ob sie zahlen müssen.“ Um die Fragen beantworten zu können, wird gegenwärtig das Callcenter der Uni personell verstärkt. Außerdem richtet das Studentenwerk eine Finanzierungsberatungsstelle ein. Nach den bisherigen Berechnungen der Universität werden von den 17 000 Studierenden in Kassel rund 11 000 zur Kasse gebeten. Die übrigen scheiden unter anderem aus sozialen Gründen beziehungsweise aufgrund guter Leistungen aus. (ket)

Mehr Informationen gibt es im Internet unter www.uni-kassel.de/sik/allg/studienbeitrag

Uni informiert Studierende

KASSEL. Um die Studenten über die Studiengebühren zu informieren, lädt die Uni Studierende zu zwei Informationsveranstaltungen ein. Sie finden jeweils am Mittwoch, 13. und 20. Juni, 14 bis 16 Uhr, im Hörsaal 1, Diagonale 1, auf dem Campus am Holländischen Platz statt. (ket)

SPD: Marathon bereichert Stadt

KASSEL. Als eine Bereicherung für die Stadt und die gesamte Region wertete die SPD-Fraktion den Kassel Marathon. Er bringe viele Menschen in die Stadt und bewege die Bürger, teilte die Partei mit.

Die SPD wünsche sich, dass der Marathon einen festen Platz im städtischen Jahresprogramm erhalte. (apr)

HNA Impressum

Hessische/Niedersächsische Allgemeine
www.hna.de
unabhängig - nicht parteigebunden
Herausgeber Dirk Ippen
Chefredakteur Horst Seidenfaden, auch verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes.
Stellvertreter Jan Schlüter
Verantwortliche Redakteure
Politik: Ines Pohl, Meinung und Hintergrund: Wolfgang Bliedert, Wirtschaft und Verbrauch: Martina Wewetzer, Kultur: Werner Fritsch, Sport: Frank Ziemke, Kassel Stadt/Land: Dr. Tibor Pézsa, Reportagen: Frank Thonicke, Autor für Kultur und Sonderthemen: Dirk Schwarze, TV/Medien: Peter Ochs
Redaktion Berlin: Sylvia Griffin, Redaktion Wiesbaden: Petra Wettlaufer-Pohl, Geschäftsführung: Harold Grönke.
Anzeigenleitung: Andrea Schaller-Oller.
Vertriebsleitung: Dieter Becker.
Verlag: Verlag Dietrichs GmbH & Co KG, Postfach 101009, 34010 Kassel, Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel, (zugleich ladungsfähige Anschrift für alle Verantwortlichen)
Ruf 05 61 / 2 03 - 00
Anzeigenannahme@HNA.de
Tel.: 05 61 / 2 03 - 00
Fax 01 80 / 12 12 124
Vertrieb@HNA.de
Zeitungsvertrieb: Tel.: 01 80 / 12 12 122
Fax 01 80 / 12 12 124
Redaktion: info@HNA.de
Tel.: 05 61 / 2 03 - 00
Fax 05 61 / 2 03 - 24 06
Postbank Frankfurt/M.
Konto-Nr. 155 132 608 (BLZ 500 100 60).
Anzeigenpreisliste Nr. 48. Monatlicher Abonnementspreis einschließlich Verlagszustellung Euro 22,40 (bei Postzustellung Euro 24,70) incl. 7% MwSt. Beendigung des Abonnements nur mit schriftlicher Kündigungserklärung unter Einhaltung einer Frist von einem Monat zum Monatsende, ab Zugang der Kündigungserklärung. Auflage werktags über 278 000 Exemplare in Tarifgemeinschaft mit „Hersfelder Zeitung“, „Werra-Rundschau“, Eschwege, „Harz Kurier“, Herzberg.
Herstellung: Zeitungsdruck Dietrichs GmbH & Co KG, Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel.
Kostenlose Druckhausführungen für Einzelpersonen und Kleingruppen unter Tel.: 05 61 / 2 03 - 00

„Derrick, Sissi, Heintje und Karl Marx“

Ratgeber-Autorin Dr. Sylvia Lott über die Erwartungen chinesischer Touristen und das Bild der Deutschen

VON MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

Sie sind da!“ So heißt ein Ratgeber der Hamburger Autorin Dr. Sylvia Lott für Gastgeber und Geschäftsleute in Deutschland, den der Deutsche Industrie- und Handelskammertag veröffentlicht hat. Der Untertitel: „Was Sie schon immer über chinesische Touristen wissen wollten“. Sie sind da - das gilt auch für die ersten der 1001 Chinesen, die Ai Weiwei zur documenta bringt. Sie werden heute in Frankfurt landen.

Welches Bild haben Chinesen von Deutschland?

DR. SYLVIA LOTT: Die meisten haben nur ganz vage Vorstellungen. Selbst Touristen bereisen Europa meist in zehn Tagen alle inclusive. Da bleiben im Schnitt zwei Tage für Deutschland. Da haken sie die Highlights ab: Berlin, Rheinromantik, Kölner Dom, Deutsche Märchenstraße, Hofbräuhaus, Füssen, Metzingen und Trier stehen auch hoch im Kurs.

Neuschwanstein, Hugo Boss und -die Römer? Nein, das Geburtshaus von Karl Marx ...

Lott: Super! Europa generell ist für Chinesen ein dünn besiedelter, sehr ruhiger Kontinent. Die meisten sind überrascht, dass wir als Industriation so viel Grün und so viel Landschaft haben.

Da ist Kassel wegen der Grimms und der Parks ein attraktives Ziel.

Lott: In China kennt die Brüder Grimm jedes Kind. Am Anfang waren viele Touristen enttäuscht. Sie hatten sich alles noch bombastischer, mo-

derner vorgestellt. Nach dem ersten Schock, dass es keine zehnspurigen Straßen gibt und nicht noch tollere Staus als in Shanghai, sieht man Deutschland als großes Freizeitmuseum mit märchenhaften Elementen wie all den romantischen Fachwerkbauten.

Was erfährt man in China über Deutschland?

Lott: „Derrick“ hat das Bild stark geprägt. Was noch? Sissi, Heintje, Karl Marx. Die Ingenieurskunst, die tollen schnellen Autos. Solinger Stahlwaren haben einen guten Ruf. Und Bier. Also eine skurrile, wilde Mischung.

Wir nehmen ja Chinesen vor allem in Gruppen wahr. Geht ihnen das umgekehrt auch so?

Lott: Sie haben tatsächlich eine stärkere Gruppenorientierung. Das Reisen ist so auch viel einfacher. Unsere Schriftzeichen sind für sie natürlich Hieroglyphen. Sie sehen sich auch nicht gern auf eigene Faust unsere Städte an. Sie trauen sich nicht. Das liegt auch daran, dass sich in den letzten Jahren ihre Städte so gewaltig verändert haben, dass sie glauben, man kann sich auf Stadtpläne nicht verlassen. Für Chinesen sehen wir Europäer übrigens auch immer alle gleich aus.

Welchen Fehler darf man auf keinen Fall machen, wenn man Ai Weiweis Chinesen in Kassel begegnet?

Lott: Sie mögen es gar nicht, wenn sie mit Japanern verwechselt werden. Sie treten auch lauter und lärmiger auf - höflicher formuliert: lustiger - als andere asiatische

IM INTERVIEW



Ratgeber-Autorin Dr. Sylvia Lott

Dr. Sylvia Lott schreibt als freie Autorin für Reise-, Lifestyle- und Frauenzeitschriften. Die 51-Jährige hat Publizistik, Germanistik und Kunstgeschichte studiert. 2005 erschien ihr Reiseratgeber

„Jetzt oder nie - Best Ager gesund auf Reisen“. Anfang 2007 wurde ihr Ratgeber über chinesische Touristen in Deutschland veröffentlicht. Lott ist geschieden und lebt in Hamburg.

Gruppen. Sie sprechen auch lauter - es klingt, als würden sie rumkeifen. Ist aber nicht so. Mit Witzen und flapsigen Bemerkungen etwa über Mao, Marx, Flaggen und Drachen muss man vorsichtig sein. „Schlitzaugen“ ist voll daneben.

Und womit können wir ihnen eine Freude machen?

Lott: Man kann ihre Herzen mit einem Lächeln gewinnen und wenn man irgendetwas Freundliches, Anerkennendes über China sagt. Sie möchten gern mit offenen Armen aufgenommen werden. Beim Service möchten sie schnell und flexibel behandelt werden, ge-

ben allerdings kaum Trinkgeld.

Worauf sollten wir uns noch einstellen?

Lott: Chinesen rauchen viel. Also Aschenbecher bereitlegen. Sie essen dreimal am Tag warm und auch unterwegs am liebsten Chinesisch. Auch wegen ihrer Laktose-Unverträglichkeit. Also Vorsicht bei Milchprodukten. Sie sind ziemlich förmlich. Unmut erregen sie andererseits oft damit, dass sie ihre natürlichen Körperäußerungen ungehindert rauslassen.

Zu Boden spucken ...

Lott: Rülpsen, furzen ... Die Regierung hat versucht, es ih-

nen abzugewöhnen. Aber sie sind überzeugt, dass das den Körper reinigt. Darauf muss man sich gefasst machen. Es gibt schon ein paar Punkte, wo die Kulturen aufeinanderprallen. Einerseits sind die Chinesen die Erfinder der Höflichkeit, andererseits sind viele in der Kulturrevolution aufgewachsen, in einer Zeit, als man sich möglichst prallig verhalten musste, um der Umerziehung durch die Massen zu entgehen.

Was wird den Chinesen bei uns besonders fremd sein?

Lott: Sie finden trockenes Brot total langweilig. Grünen Tee gibt es in ihrer Heimat überall umsonst, sie finden merkwürdig, dass sie dafür bezahlen müssen. Viele vertragen auch nicht gut Alkohol. Sie lieben es gar nicht, braun zu werden. Sie laufen lieber bei Sonne mit einem Regenschirm rum. Blässe zeigt: Man hat es nicht nötig, Feldarbeit zu machen. Auch die Körpersprache ist anders. Man sieht beim Gespräch oft aneinander vorbei. Ich hab das erst für unhöflich gehalten. Aber das ist genau das Gegenteil. Sich anzugucken wie bei uns, gilt als provozierend. Auch ein klares Nein ist unhöflich. Chinesen legen sich nicht gern fest.

Ich fass mal zusammen: Ideal wäre, freundlich zu lächeln, aber nicht zu intensiv zu gucken.

Lott: Ja, genau so kann man das sagen.

Dr. Sylvia Lott: Sie sind da! Was Sie schon immer über chinesische Touristen wissen wollten, 96 Seiten, zu bestellen unter <http://verlag.dihk.de>